

eine runde „Gestatten-Sie-daß-ich-vorstelle“-Geste. — „Ein bißchen still“, finde ich. „Das kriegerische Bild fehlt.“ — „Doch wir sind schon an mehr Truppen vorbeigekommen, als sie gesehen haben. Werden uns hüten, unsere Handvoll Leute auf einen Haufen zusammenzuziehen. Ein paar Fliegerbomben, und alles wäre aus.“ Dann zeigt er auf die weißen Dreiecke am Hang, die wie die Segel einer Flottille auf dem Hintergrund des Himmels zu schwimmen scheinen. „Ein vorgetäushtes Zeltlager, damit die amerikanischen Flieger sich austoben können.“ — Vom El Chipote ruft eine Trompete. Drei steigende, drei fallende Noten. Wie ein Tanz. Eine Schar Berittener kommt uns entgegen. An der Spitze einer auf tänzelndem Gaul. Bärtig, verwildert, mit starrem Blick. Ich gebe meinem Pink die Sporen, schieße ihm entgegen und schwenke den Hut. „Uli, halloh!“ — Wie leichtes Erschrecken fliegt es über seine Züge. Sein Lächeln mißglückt. „Caramba, wie kommst du in diese Gegend?“ — „Ich wollte dich in Matagalpa besuchen und . . .“ — „Findest mich hier“, vollendet der andere mit hartem Lachen.

6.

Jahre zurück.

Herbstparade in Berlin. Die Truppen rücken durch die Belle-Alliance-Straße zurück in ihre Kasernen. Heinz und ich stehen auf Mamas großer Reinemacheleiter, die wir fürsorglich mitgeschleppt haben, um ja nicht den großen Augenblick zu verpassen, wo die 2. Gardedragonier vorbeikommen. Und sie kommen. Und neben seinem Rittmeister reitet der jüngste Leutnant. Wir schwenken unsere Schülmützen. „Uli, halloh!“ Er salutiert und lacht und lacht. Lacht, als es

ins Feld geht. Lacht noch 1918 im Dreck bei St. Mihiel. Dann steht er eines Tages in meiner Studentenbude vor mir. „Lebwohl, Jungchen, ich gehe nach Nicaragua. Vielleicht fällt mir dort das Umlernen leichter.“ — Spärliche Nachrichten kommen. Und jetzt erfahre ich den Rest seines Schicksals. In harter



„Adios, Pava!“ —
„Adios Jonny!“

v*

59I